**Zeitschrift:** Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

**Herausgeber:** Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

**Band:** 70 (1996)

**Artikel:** Historische Erzgruben in der ehemaligen Vogtei Herznach

**Autor:** Hüsser, Linus

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-747281

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Historische Erzgruben in der ehemaligen Vogtei Herznach

*Linus Hüsser*

Vor über sechzig Jahren bemerkte Alfred Amsler in seiner Studie über den historischen Bergbau im Fricktal: [...] *nichts weist darauf hin, dass auch in der Vogtei Herznach (heutige Gemeinden Herznach und Ueken) je intensiver* [nach Erz] *gegraben wurde. Hier fehlen nicht nur historische Nachrichten, Hinweise durch Namen, sondern auch lokale Spuren, Gruben usw*[1].

Allerdings nahm das Staffeleggtal am einstigen Bergbaugewerbe regen Anteil: Schmelzöfen und Köhlereien standen über Jahrhunderte im Dienste der Eisenindustrie. So wird ums Jahr 1400 auch eine Bläje auf der Walchmatt bei Oberherznach erwähnt, wo noch heute dunkles Erdreich und Schlackenreste auf den ehemaligen Schmelzofen hinweisen[2]. Und eine Liste von 1521 überliefert uns Erzarbeiter, Fuhrleute und Masselbläser aus der ganzen Talschaft von Asp bis Unterüken[3]. Nicht nur die vereinzelten Grubenvögte aus Herznach, die im 17. Jahrhundert im Bergbaurevier bei Wölflinswil nach dem Rechten sahen, sondern auch der Vogt zu Herznach, der laut Grubenordnung von 1663 den Grubenvögten beizustehen hatte[4], verdeut-

[1] Amsler, Alfred: Die alten Eisenindustrien des Fricktales, bei Erlinsbach und in den benachbarten Gebieten des östlichen Juras im Licht der Flurnamen. In: Argovia, Bd. 47. Aarau 1935, S. 109.

[2] Amsler, S. 123–125.

[3] Bühler, Rolf: Bergwerk Herznach. Erinnerungen an den Fricktaler Erzbergbau. Aarau 1986, S. 29.

[4] Bühler, S. 20 und S. 29.

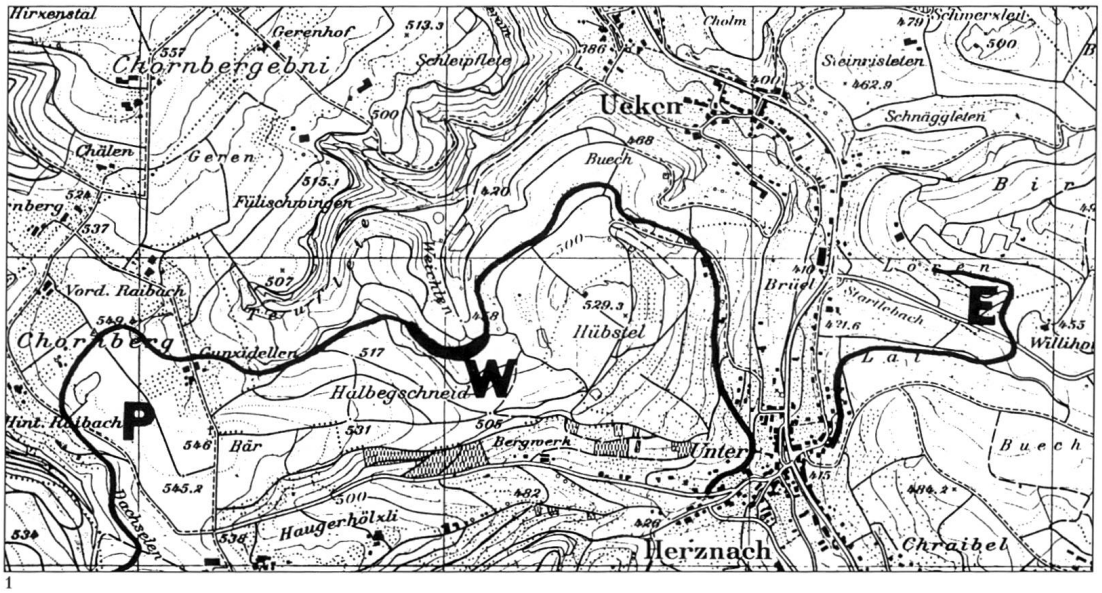



Abb. 1
Erzflöz nördlich Herznach mit historischen Abbaustellen
▬ – ungefährer Verlauf des nördlichen Randes (Ausbiss) des Herznacher Erzflözes (nach Amsler)
P – Pfaffenacker
W – Grube Weichle
E – Erzfalle
(reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 23. 10. 1996).

1

lichen die enge Verflechtung der Vogtei Herznach mit dem damaligen Erzabbau.

Dies alles deutet nicht auf einen eigentlichen Erzabbau bei Herznach und Ueken hin, doch stellt sich ob all der Verbundenheit mit der Eisenindustrie die Frage, ob nicht auch in der unmittelbaren Umgebung der beiden Dörfer in früheren Jahrhunderten Erz geschürft wurde, denn schliesslich stösst – und das ist entscheidend – das Erzflöz auf dem Gebiet der beiden Gemeinden an mehreren Stellen an die Oberfläche; ja bei Unterherznach streicht der Erzausbiss sogar dem Dorfrand entlang[5].

Tatsächlich gab es in der ehemaligen Vogtei Herznach lange vor der Eröffnung des Herznacher Bergwerks 1937 Erzgruben, die sich urkundlich und durch Spuren vor Ort nachweisen lassen. Die eingangs zitierte Feststellung Amslers, deren Gegenteil bis heute nie bewiesen werden konnte, bedarf einer Korrektur.

**Die Erzfalle**

Die Einheimischen waren sich der zutage tretenden oder unmittelbar unter der Erdoberfläche liegenden Erzschichten natürlich bewusst, wie der Flurname Erzfalle bezeugt. Diese heute vergessene Flurbezeichnung tritt in mehreren alten Dokumenten auf, so im Berein der St.-Johannes-Kaplanei des Stiftes Säckingen von 1657, der einen Acker in der *Erntzfallen* nennt[6]. Auch das umfangreiche Verzeichnis der Bodenzinse der Kaplanei Hochsal in Herznach und Ueken erwähnt 1772 Reben *in der Ernzfallen in Löören*[7].

Das Gebiet liegt im kleinen Tälchen westlich des Willihofes. Der Aarauer Kantonsschullehrer Johann Jakob Bäbler, der vor über hundert Jahren die Flurnamen der Gemeinden Herznach und Ueken aufnahm, notierte in seiner handschriftlichen Liste zum Namen *Erzfallen* die Bemerkung *Eisenerzgruebe*. Entsprach dies der Wirklichkeit, oder war es lediglich ein Interpretationsversuch? Leider verschweigt Bäbler seine Quellen[8].

Fotos: Linus Hüsser

2

Abb. 2
Herznach:
Der Pfaffenacker auf dem Kornberg. Das Wäldchen umrahmt einen alten Steinbruch.

Alfred Amsler hingegen deutet den Flurnamen als kleine Quelle, die dort über einer Erzschicht entspringt[9]. Diese Erklärung lässt sich heute aufgrund der landschaftlichen Veränderungen kaum mehr nachprüfen. Tatsächlich weist aber das Herznacher Erzflöz in diesem Gebiet noch eine Mächtigkeit von gut einem Meter auf[10]. Amsler selbst verneint einen früheren Erzabbau in der Erzfalle. Ob

[5] Über den Verlauf des Erzausbisses vgl. die der oben erwähnten Studie Amslers beiliegende Karte.

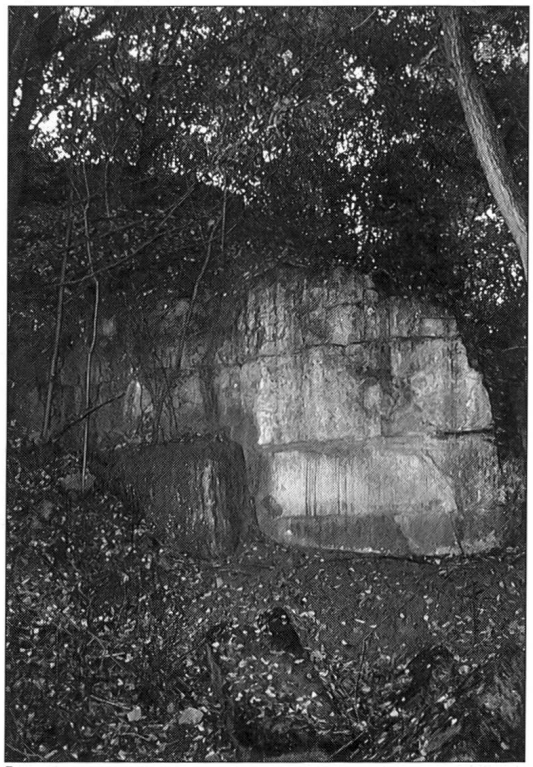
[6] StAAG 7825.

[7] StAAG 7833. Auf der von Joseph Leimgruber 1782 erstellten Karte über den Herznacher und den Zeiher Bann sind die erwähnten Reben im Gebiet Lööre erkennbar (Gemeindearchiv Herznach).

[8] Bäbler, Johann Jakob: Manuskript über die Herznacher Flurnamen im StAAG.

[9] Amsler, S. 109.

[10] Bühler, S. 48.



3

Abb. 3
Herznach, Steinbruch auf Pfaffenacker:
Das braunrote oolithische Erzflöz liegt unmittelbar über den mächtigen gelben Schichten des Kornbergsandsteins.

hier trotzdem einmal einige Karren Erz gewonnen wurden, sei dahingestellt. Und überhaupt: In der Vogtei Herznach gab es abbauwürdigere Schürfstellen:

**Die Erzlöcher auf dem Kornberg**

Der bereits genannte Berein der Kaplanei Hochsal von 1772 erwähnt zwei Jucharten Ackerland *bey den alten Ernzlöchern oder auf Pfaffenaker*. Und der gleichaltrige Berein des Jahrzeitamtes Säckingen für Herznach doppelt nach: *bey der alten Ernzgruben auf Pfaffenaker*[11].

Der Pfaffenacker – sein Name stammt wohl von einem Acker, der dem Herznacher Pfarrer abgabepflichtig war[12] – befindet sich auf dem Herznacher Kornberg, westlich des Bärkreuzes, ungefähr südlich der alten Steinbrüche. Die lokalen Verhältnisse bestätigen die alten Bereine: In diesem Gebiet schiebt sich der nördliche Ausbiss des Herznacher Erzflözes an die Oberfläche und konnte ausgebeutet werden. 1772 waren die stillgelegten Gruben noch sichtbar. Aufgegeben wurde das Bergwerk wie jenes von Wölflinswil wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; die Gruben zerfielen und wurden auf diesem intensiv genutzten Ackerland bald eingeebnet.

Nördlich des Pfaffenackers wurde einst auch der sogenannte Kornbergstein (auch Kornbergsandstein) gebrochen, der vor allem im letzten Jahrhundert viele Bauten der Umgebung prägte. Vielleicht entdeckten gar Erzgräber den begehrten Stein, liegen doch die massiven Kalkbänke im geologischen Schichtprofil gleich unter dem Eisenoolith.

Vom Kornberg schlängelt sich der Erzausbiss hinunter ins Gebiet Weichle, wo sich ein weiteres Bergwerk befand:

**Die Grube Weichle**

Bei Unterüken führt ein Tälchen in südwestlicher Richtung in die Weichle. Vor einiger Zeit bemerkte David Wälchli aus Ueken zuhinterst im genannten Gebiet nur wenig innerhalb des Waldrandes markante Gruben und Erdhaufen, die dem Erzhorizont folgten. Eine Begehung stützte die Vermutung, dass es sich hier wahrscheinlich um Spuren eines historischen Bergwerks handelt. Auf einer beachtlichen Länge wurde hier einst nach Erz geschürft. Bezeichnenderweise endete am östlichen Rand der historischen Erzgrube der 370 Meter lange Hauptstollen des Herznacher Bergwerks.

[11] StAAG 7832.

[12] Bereinabschrift über die Pfarr-, Wittum- und Bodenzinse von 1814, StAAG 6405.

An dieser Stelle reichten sich in unserem Jahrhundert der alte Tagbau und der moderne Stollenbau die Hand.

Transporttechnisch gesehen handelt es sich in der Weichle um einen verhältnismässig günstigen Abbauort, da sich die Grube am Ende eines sanft ansteigenden Tälchens und nicht auf einer Hochfläche des Tafeljuras befand. Es waren wohl in erster Linie Bauern aus Ueken, die hier einen willkommenen Nebenerwerb fanden und hin und wieder einige Karren Erz dem nächsten Schmelzofen zuführten. Leider fehlen urkundliche Hinweise über dieses Bergwerk. Selbst die umfangreichen Bereine der Kommende Beuggen aus den Jahren 1599 und 1704 – sonst wahre Fundgruben alter Ueker Flurnamen – enthalten nicht den geringsten Anhaltspunkt[13]. Somit kann vorderhand auch nichts über die Geschichte der Grube ausgesagt werden. Vermutlich wurde sie etwa zur gleichen Zeit aufgelassen wie jene bei Wölflinswil und auf dem Kornberg.

**Schlussgedanken**

Wahrscheinlich ist, dass neben den oben nachgewiesenen Gruben noch an weiteren Stellen nach Erz geschürft wurde, wenn auch nur in bescheidenen Mengen. Allerdings erreichte der historische Erzabbau bei Herznach und Ueken nie ein solches Ausmass wie jener von Wölflinswil und geriet demzufolge schnell in Vergessenheit.

Möglich scheint eine Nutzung des Erzes bereits durch die Römer oder gar die Kelten. Sprachwissenschaftliche Untersuchungen weisen darauf hin, dass der Name Herznach in die gallorömische Epoche zurückreicht[14]. Römische Ziegelreste wurden denn auch anlässlich der archäologischen Grabungen 1990 hinter der St.-Verena-Kapelle gefunden. Hatte das begehrte Erz die Besiedlung der damals wohl doch meist sumpfigen und wenig einladenden Talniederungen gefördert?

Schliesslich stellt Peter Frey bezüglich der Ausgrabungen des Herrenhofes bei der Herznacher St.-Verena-Kapelle die Frage, *weshalb vor der Jahrtausendwende eine uns namentlich zwar unbekannte, gemäss Grabungsbefund jedoch nicht unbedeutende Adelsfamilie in Herznach Wohnsitz hatte*[15]. Frey sucht die Antwort in den regionalen Erzvorkommen. Wo aber lagen in jener Zeit allfällige Erzgruben? Gleich am Herznacher Dorf-

[13] StAAG 7826 und 7937.

[14] Zehnder, Beat: Die Gemeindenamen des Kantons Aargau. Historische Quellen und sprachwissenschaftliche Deutungen. In: Argovia Bd. 100/II. Aarau 1991. – Wobei hier anzufügen ist, dass die zeitliche Einordnung von Ortsnamen mit dem Suffix -ach umstritten ist.

[15] Frey, Peter: Die St.-Verena-Kapelle und der Herrenhof von Herznach. Bericht über die Ausgrabungen von 1990/91. In: Argovia, Bd. 104, Aarau 1992, S. 45.

Abb. 4
Ueken, Weichle-Tälchen: Hinter dem Waldrand liegt die historische Erzgrube.

4

5

Abb. 5
Ueken, Weichle-Tälchen: Künstliche Geländeveränderungen weisen auf die historische Erzgrube hin (Teilansicht).

rand? Auf dem Kornberg? Oder wurden damals Gruben bei Wölflinswil von Herznach aus betrieben? Wir wissen es nicht. Schriftliche Zeugnisse aus dem Hochmittelalter fehlen, und allfällige Abbauspuren im Gelände werden wohl im Laufe der Jahrhunderte verwischt worden sein. Vielleicht bringen einmal entsprechende Funde – soweit sie überhaupt erkannt und gemeldet werden – nähere Aufschlüsse über eine hochmittelalterliche oder gar eine keltisch-römische Erzgewinnung. Das Mosaik der Fricktaler Bergbaugeschichte wird wohl in weiten Bereichen unvollständig bleiben, aber noch harrt vieles der Entdeckung.